

Kinderqualen: „Wenn man streichelt, dann lieb' ich dich nur“

Arzt hört denkwürdige Sätze und sieht klaren Mißbrauch / Prozeß um Wormser Fälle

Von unserem Redaktionsmitglied
REINHARD BREIDENBACH

MAINZ — Der Zeuge hätte allen Grund, perplex sein, zeigt sich aber ungerührt. Die Verteidiger schäumen leicht. Die Staatsanwältin Martina Fischl lächelt. Zunehmend greift Nervosität um sich im Prozeß gegen sieben Mitglieder einer Wormser Großfamilie, die laut Anklage ihre Kinder, Nichten und Neffen geschändet haben. Nichts deutet darauf hin, daß es Geständnisse gibt. Die Aussagen der Kinder und medizinische Befunde sind die wichtigsten Beweismittel. Immer klarer wird, wie viele kleinste Mosaiksteinchen für das Gesamtbild nötig sind. Von wegen: „Einfach Rüber runter.“

Der Zeuge Peter B. erfuhr gestern in der Hauptverhandlung eher beiläufig, daß auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft sein Telefon abgehört wurde. Auf der Anklagebank sitzen Peters Mutter Waltraud, seine Brüder Kurt und Bernd, seine Schwestern Judith und Sandra mit ihren Ehemännern Leonhard und Klaus. Die Verteidiger sind völlig überrascht und wollen Akteneinsicht. Das sei nicht notwendig, meint der Vorsitzende Richter Ernst Härtler, er könne die abgehörte Passage einfach vorlesen. Sie ist eher banal: Es geht um eine Gaspistole Waltraud B.s. Die Onka habe mit einer Pistole einen Bankraub verübt, hatte ein betroffenes Kind phantasiert.

Daß es zwar nicht den Bankraub, aber immerhin die Pistole gibt, wird für die Glaubwürdigkeit des Kindes vielleicht eine Rolle spielen. Doch so was ist kein Grund zum Abhören. Die Verteidigung will Hintergründe wissen, aber Anklagevertretung und Gericht sind zögerlich. Außerhalb der Verhandlung läßt Staatsanwältin Fischl schließlich wissen, die Abhöraktion habe sich gegen einen Angeklagten gerichtet, der erst demnächst im zweiten Verfahren vor Gericht steht. Die Aktion sei richterlich genehmigt worden, weil Angeklagte möglicherweise als „kriminelle Vereinigung“ Kinderpornos herstellten.



Staatsanwältinnen Helke Finkel (links), Martina Fischl.

Bild: Sascha Kopp

Laut Anklage wurden die heute 5- bis 9-jährigen bei sexuellen Mißhandlungen gefilmt. Videobänder sind allerdings nie aufgetaucht. Kompliziertheit ohne Ende.

Im Juni 1991 hat der Zeuge Dr. S., Kinderarzt in Worms, die damals dreieinhalbjährige J., Tochter des Angeklagten Kurt B., erstmals untersucht. Um Sorge- und Besuchsrecht für J. und ihren Bruder R. tobte zu jener Zeit der Kampf der Clans: die B.s gegen die Familie von Marion U., Kurts Ex-Frau. Wechselseitig beschuldigte man sich, die Kinder J. und R. zu mißhandeln. Den Arzttermin hatte Judith W. vermittelt, heute Angeklagte, damals Arzthelferin in der Praxis S. „Ich habe Frau W. als kompetente und relativ strenge, im Sinn von durchsetzungsfähige Helferin erlebt“,

so Zeuge S. Bei der Untersuchung ihrer Nichte J. sei sie nicht dabei gewesen. Die Patientenakte der Kleinen sei im Praxis-Tresor verwahrt worden: Kein Zugriffsrecht für Judith W. „wegen ihrer familiären Verbindungen“, so der Arzt. Daß Judith W. nicht Helferin, sondern Täterin — womöglich bei der Schändung ihrer Nichte — sein solle, das habe er bis zur Verhaftung Judith W.s „für unmöglich gehalten“, sagt Dr. S.

15 Verletzungen, vor allem Bluterüsse, Quetsch- und Schürfwunden stellte S. im Juni 1991 an J. fest. Nur durch massive Gewalteinwirkung sei solches zu erklären. Den Intimbereich wollte sich das Kind nicht untersuchen lassen. Und es formulierte Sätze, die dem Arzt denkwürdig erschienen: „Wenn man streichelt, dann lieb' ich dich nur.“ Und: „Wenn man keine Angst hat, ist das schon in Ordnung.“ Einschüchterung durch erwachsene Täter? Wegen des „Gesamtverhaltens des Kindes habe ich den Verdacht geäußert, daß mehrmaliger sexueller Mißbrauch vorliege“, so S. Die Kinder J. und R. wurden daraufhin aus der Obhut ihrer Mutter Marion in die der Oma Waltraud gegeben. In der Folgezeit seien die Verletzungen bei dem Kind abgeklungen. Doch zwei Jahre später, im Dezember 1993, diagnostiziert Dr. S. bei J. neue Verletzungen im Analbereich. Für den Arzt stand danach unumstößlich fest, daß im Verlauf des Jahres 1993 „vielmaliger sexueller Mißbrauch“ geschehen war. Die Täter? Die Staatsanwaltschaft sagt: die angeblich verfeindeten Clans, die jetzt angeklagten B.s und Verwandte der Marion U., denen demnächst der Prozeß gemacht wird.

70 Kinder werden pro Tag in der Gemeinschaftspraxis Dr. S./ Dr. V. behandelt. Einmal pro Woche zeige sich ein Fall von „verstärktem Verdacht auf sexuellen Mißbrauch“. „Sind Sie auf diesem Gebiet sensibilisiert?“ fragt ein Verteidiger. „Ja“, sagt Dr. S. Den möglichen Unterton der Frage hat er gut gespürt. Deshalb macht Dr. S. klar, „sensibilisiert sein“ heiße nicht: Mißbrauch herbei-diagnostizieren, wo keiner ist.